

Zweihundertundzweites Neujahrsblatt
der Allgemeinen Musikgesellschaft Zürich
auf das Jahr 2018



Conrad Wiedemann

GOETHES MANN IN BERLIN

DER BRIEFWECHSEL ZWISCHEN
ZELTER UND GOETHE

AMADEUS

BP 3535

Zweihundertundzweites Neujahrsblatt
der Allgemeinen Musikgesellschaft Zürich
auf das Jahr 2018

Conrad Wiedemann

GOETHES MANN IN BERLIN

DER BRIEFWECHSEL ZWISCHEN
ZELTER UND GOETHE

AMADEUS

Der vorliegende Text ist die überarbeitete Druckfassung
der Hindemith-Vorlesung des Musikwissenschaftlichen Instituts
der Universität Zürich, gehalten am 18. November 2014.

Für Laurenz Lütteken

IM AUFTRAG DER ALLGEMEINEN MUSIK-GESELLSCHAFT ZÜRICH HERAUSGEGEBEN VON
URS FISCHER UND LAURENZ LÜTTEKEN
REDAKTION: HEINRICH AERNI

UMSCHLAG VORNE:
PORTRÄT VON CARL FRIEDRICH ZELTER;
KUPFERSTICH VON MARTIN ESSLINGER (UM 1820)

(2018)

AMADEUS VERTRIEB · WINTERTHUR/SCHWEIZ
© COPYRIGHT 2018 BY ALLGEMEINE MUSIK-GESELLSCHAFT ZÜRICH
C/O ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH, CH-8001 ZÜRICH
NACHDRUCK VERBOTEN.

ALLE RECHTE, INSBESONDERE DAS DER ÜBERSETZUNG IN FREMDE SPRACHEN
UND DER REPRODUKTION AUF PHOTOSTATISCHEM WEGE
ODER DURCH MIKROFILM, VORBEHALTEN.

SATZ: PRIMA NOTA, D-34497 KORBACH
DRUCK: ERNST BÜHLER, CH-9247 HENAU
PRINTED IN SWITZERLAND
BP 3535

ISBN-10 3-905075-25-3
ISBN-13 978-3-905075-25-0

Im Jahr 1799 begann Goethe mit dem Berliner Bauunternehmer, Chorleiter und Komponisten Carl Friedrich Zelter einen Briefwechsel, der zunächst alle Anzeichen eines zeitlich begrenzten Musikgesprächs hatte, dann aber in ein quasi unaufhörliches Freundschaftsgespräch auslief, nämlich bis an die Schwelle des Todes beider im Jahr 1832 und mit ständig wachsender Zuneigung und Emphase. Dieser auffällige Wesenszug, zusammen mit dem Umfang des Ganzen, nämlich 871 Briefen auf 1636 modernen Druckseiten¹, hätte eigentlich genügen müssen, um das psychologische Interesse der Goetheforscher, vor allem der Goethebiographen anzustacheln. Doch das Gegenteil war der Fall. Die Biographen konnten den bereits 1833/34 erschienenen Briefwechsel² zwar nicht ignorieren, doch sie mochten ihn von Anfang an nicht, als klebte etwa Peinliches an ihm. Hielte man sich an Georg Gottfried Gervinus, den ersten prominenten Kommentator von 1836³, oder an Gero von Wilpert, den Verfasser eines Goethe-Handbuchs von 1998, dann wäre das Ganze eine intellektuelle Fehlinvestition Goethes gewesen, bestenfalls der symbolische Tribut eines eitlen Geistesfürsten an das ihn verehrende Fussvolk. „Zelter“, so liest man im genannten Handbuch, „wäre heute weitgehend vergessen, wäre er nicht fast 30 Jahre lang einer der engsten und vertrautesten Freunde des späten Goethe gewesen.“⁴ Dass der Satz nicht nur Zelter, sondern auch Goethe beleidigt, hat der Verfasser offensichtlich nicht bedacht, aber immerhin gibt er zu, was auch die Herausgeberin Edith

¹ So die glänzend kommentierte Edition innerhalb der Münchner Goethe-Ausgabe: Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter in den Jahren 1799 bis 1831. Hg. von Edith Zehm in Zusammenarbeit mit Hans-Georg Dewitz, Jörg Ewert, Anita Golz, Jürgen Gruß, Bettina Heyl, Sebastian Mangold, Christoph Michel, Hans-Günter Ottenberg, Wolfgang Ritschel, Sabine Schäfer, Rose Unterberger und Rüdiger Welter mit einer Einführung von Norbert Miller. – In: Johann Wolfgang Goethe. Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens. Hg. von Karl Richter in Zusammenarbeit mit Herbert G. Göpfert, Norbert Miller, Gerhard Sauder und Edith Zehm. Bde. 20.1–20.3, München 1991–1998.

² Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter in den Jahren 1796 bis 1832. Herausgegeben von Dr. Friedrich Wilhelm Riemer. Band 1–6, Berlin 1833 und 1834.

³ Gervinus findet es nur schwer erträglich, „wie sich Zelter mit völliger Aufgabe aller Selbständigkeit an Göthe mit Leib und Seele verschreibt“, und kommt zu dem Schluss: „Die ganze Korrespondenz und das ganze Verhältniß ist von sehr untergeordnetem Werthe.“ In: Ueber den Göthischen Briefwechsel, Leipzig 1836, S. 151.

⁴ Goethe-Lexikon, Stuttgart 1998. Stichwort „Zelter“, S. 1215.

Zehm, was Norbert Miller⁵, Bettina Heyl⁶, Helmut Schanze⁷ und andere revisionsbereite Kommentatoren bestaunen, dass nämlich die beiden auf rätselhaft zunehmende Weise nicht von einander lassen konnten und sich, Zelter vor allem am Anfang, Goethe vor allem am Schluss, aneinander klammerten wie Tasso und Antonio in Goethes bekanntem Stück von 1790. Natürlich ist es auch heute, im ersten nach-Freudschen Jahrhundert, nicht leicht, das Riesencorpus Seite für Seite psychologisch zu durchleuchten. Mit dem Privileg des Pensionärs, der sich ein paar Monate für so etwas gönnen kann, bin ich allerdings zu der Überzeugung gekommen, dass der Zelterbriefwechsel das wichtigste Zeugnis für die Psychopathologie des späten Goethe ist, wichtiger ganz sicher als die mehr oder minder monologisch strukturierten „Gespräche mit Eckermann“. – Wie hoch Goethe selbst das Briefwerk einschätzte, erhellt daraus, dass er noch zu Lebzeiten die Veröffentlichung vorbereiten liess. Dies widerfuhr bekanntlich nur noch dem Briefwechsel mit Schiller.

Ich werde im Folgenden nicht auf die repetitiven Themen des Briefwechsels eingehen: also nicht auf das Gespräch über die Liedkomposition (worüber vor allem Norbert Miller zu konsultieren wäre)⁸ und nicht auf Goethes Marotte, die Zeltersche „Liedertafel“ über die „Sing-Akademie“ zu stellen⁹, aber auch nicht auf die Protokolle über das Berliner Theaterprogramm, über die Berliner Goethe-Verehrung und über die gemeinsamen Lektüren.¹⁰ Anstatt dessen sei der Versuch gemacht, den Konfliktkern dieses Briefwerks freizulegen, den ich so, wie ich ihn sehe, noch nirgends dargestellt finde.

⁵ Vgl. seine Einführung in Bd. 20.3 der Münchner Goethe-Ausgabe; sowie ders.: Die ungeheure Gewalt der Musik. Goethe und seine Komponisten, München 2009.

⁶ Der Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter. Lebenskunst und literarisches Projekt, Tübingen 1996.

⁷ Goethe-Musik, Paderborn 2009.

⁸ S. Anm. 5.

⁹ S. Conrad Wiedemann: Die Liedertafel-Gründung im Licht des Briefwechsels zwischen Goethe und Zelter. In: *Integer vitae*. Die Zeltersche Liedertafel als kulturgeschichtliches Phänomen (1809–1832). Hg. von Axel Fischer und Matthias Kornemann, Hannover 2014, S. 105–146 (einige Passagen identisch mit dem Vortrag).

¹⁰ Vgl. Thomas Richter: Die Dialoge über Literatur im Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter, Stuttgart 2000.